

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 263

Dienstag, 8. November 1932

39. Jahrgang

## Am Tag nach der Wahl

# Lübeck jubelt Paul Löbe zu

Wundervolle Kampf Stimmung unserer Genossen / Löbe wird auf den Händen in die Halle getragen / Und wieder brausen Beifallstürme

## Noch mehr als am Freitag!

Lübeck, 8. November

Wenn Worte und Begriffe steigerungsfähig sind, wenn es überhaupt möglich ist, nach vollzogener Schlacht erneut und ungebrochen in neuen Formationen anzutreten und mit verdoppelter Kraft in den Kampf zu ziehen, dann schaut auf das Erlebnis des verflossenen Abends. Schaut die unerhörte Tatsache, daß Lübecks Arbeiterschaft, gerade vom Sturm kommend und kaum das Schlachtfeld in Ruhe überblickend, schon wieder die ersten Palisaden eines neuen Gefechtsfeldes überrannte. Überrannte mit einer Wucht und in einer Masse, die kein Hindernis kennt und die jeder Gefahr trotzt, mag da kommen, was will.

Fest steht die Front, wankt nicht und weicht nicht. Noch sehen die vielen Tausende das erhebende Bild eines Massenwillens von nie dagewesener Großartigkeit vom Freitagabend vor sich, noch wucherten in ihrer Brust die Freiheitsklänge ihres Führers Dr. Leber, da entfaltet sich aufs neu ein Rundgemälde von einer Pracht, wie es nur der unwiderstehliche Drang einer vorwärtsstürmenden, ihres Zieles bewußten Klasse hervorzaubern kann.

Lübecks Proletariat hat sich selbst übertrumpft. In ungeheuren Scharen strömte es herbei, ballte es sich zusammen und schmiedete rotglühend und herzenseheiß den Ring, den keine Macht der Welt auseinanderzureißen imstande ist: die Eiserner Front aufs neu!

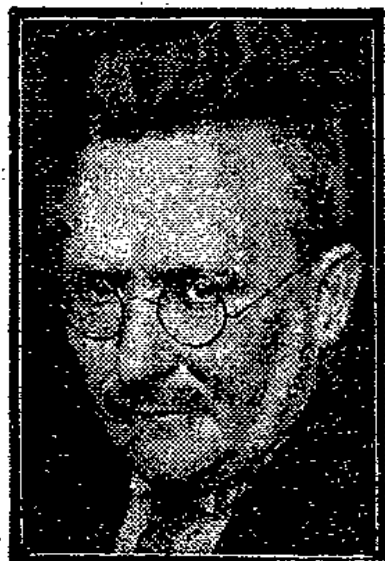
Da standen sie nun die Proleten, Männer und Frauen, Mädchen und Jünglinge, die gestern eben ihren Freiheitswillen in der Wahlurne niederlegten und sahen erneut auf das Fanal, das ihnen wegweisend entgegenleuchtete. Dieses Feuerzeichen ist ihnen Symbol, ihm weihen sie Kraft und Stärke, Leben und Willen.

Und wieder mußten Tausende wackerer Kämpfer vor den vierfachen Toren der weiten Halle kehrt machen, weil sie eben die anstürmenden Massen einfach nicht fassen konnten. Und wieder standen sie fest wie zementverbundene Quadern drinnen und draußen, jubelten die Herzen im Bewußtsein unlöslicher Schicksalsverbundenheit.

Brauchte es da besonderen Kluges, um sie brausend zu erlösen als einer ihrer Wackersten und Treuesten, von Reichsbannerkameraden auf den Schultern hochgehoben durch Fronten und Massen in die Halle getragen wurde? Muß es immer wieder gesagt werden, wie stolz und zielstark das Jungbanner seine Fahnen voranträgt, die Gewerkschaften ihre Banner entfalten, die Reichsbannerkapelle ihre mitreißenden Freiheitsklänge erklingen läßt? War es nicht erhebend, als die Vereinigten Arbeiterfraktionen unter dem Gen. Hermanns Dirigentenstab die Internationale mit nie gehörtem Wohlklang durch den Raum erschallen ließ? Ja, die Internationale, befreit das Menschengeschlecht! Dieser Ausruf löste ein Sturmgraus des Beifalls aus, als Genosse Paul Löbe vor die Massen trat und den Sinn des Liedes mit dem Daseins- und Kampfeswillen Millionen Enterteter unterstrich.

Schon am Bahnhof harrten Tausende des Führers, begrüßten ihn mit Freiheitsrufen, die sich fortwährend wiederholten auf dem Weg zum Versammlungsort, wo ihm Genosse Dr. Leber den Gruß der Lübecker Arbeiterschaft entbot.

Genosse Löbe hatte von Anfang bis zu Ende das Ohr der Versammelten, seine scharf pointierten Sätze wurden Duzende Male von stürmischen Zustimmungsrufen unterstrichen. Mit tiefinnerster Überzeugung konnte der Redner der imposanten Versammlung sagen, daß eine Bewegung, die von solchem Massenwillen getragen wird, trotz aller Widersacher unaufhaltsam und ein ausschäumender Wellenschlag der Welt ist. Einen Tag nach der Schlacht gegen die reaktionären Gewalten steht sie da felsenfest und überzeugungstreu, unbeirrt vor dem Ansturm des Hakenkreuzes und des Sowjetsterns, getragen von der Unererschütterlichkeit ihrer völkerrumpspannenden Idee. Scharf kritisierte Genosse Löbe die Katastrophopolitik der Nationalsozialisten, den



Phrasenschwulst der Kommunisten, die Hoffnungslosigkeit der Papenpolitik, legte an praktischen Beispielen dar, wie aus all den verschwommenen Begriffen des Bürgerturns der Regenjammer unausbleiblich folgen muß. Der soziale Volksstaat allein bringt Befreiung der Menschen, alles was sich ihm entgegenstellt wird und muß der naturnotwendigen Entwicklung weichen, die allein getragen wird von der Einsicht der Massen, deren rote Fahnen vorankleuchten einer Zukunft, die sich das Proletariat selbst schmiedet.

Stürmische Begeisterung umbrauste den Redner, dessen glänzende Ausführungen die Einleitung des Bürgerchaftswahlkampfes bildeten und die mit dem Massengefang des Sozialistenmarches endete. Eine Wahldemonstration gewaltigster Art war damit eingeleitet, die in dem Werben unserer Partei bis zum Wahltag nachhallen wird.

## Genosse Paul Löbe

führte u. a. aus:

Ein solcher Abend, ein solcher Augenblick, wie ich ihn heute bei der kampfgewohnten Lübecker Arbeiterschaft schon draußen vor dem Bahnhof, hier vor der Halle und hier vor dem tausendköpfigen Heer von Arbeitern erlebte, muß und wird beweisen: diese Bewegung ist unaufhaltsam, ist unsiegbar. Man kann sie für Stunden und Augenblicke hemmen, aber man wird ihre Siegeslaufbahn nie unterbrechen, nie aufhalten können. Mit diesem Bewußtsein treten wir in eine neue Schlacht. Während draußen das übrige Deutschland sich eine kurze Atempause gewähren kann, Betrachtungen über die Auswirkungen des gestrigen Tages anzustellen, seid Ihr heute schon wieder, einen Tag nach der Schlacht, zusammengetreten, um zu verteidigen, was Euch am nächsten liegt:

die Lübecker Bürgerschaft vor dem Ansturm faschistischer und reaktionärer Gewalten zu bewahren.

Auch hier geht es um die große Frage, ob es uns gelingen wird, eine gesunde Handelspolitik gegen die unsinnige Kontingentierung zu betreiben, um mit den nordischen Ländern in gute wirtschaftliche Beziehungen zu kommen. Das ist für Euch in der alten Hansestadt, für Eure wirtschaftliche und soziale Existenz von ausschlaggebender Bedeutung. Aber darüber hinaus ist die Schlacht, die Ihr am Sonntag zu schlagen habt, von außerordentlicher Wichtigkeit für die Gesamtheit des deutschen Volkes. Erst gestern sind zwei Millionen Gläubige abgewandert aus dem Reich des Hakenkreuzes, aus jenem Dritten Reich, das ihnen Milch und Honig versprach. Ein erheblicher Teil von ihnen ist politisch heimatlos geworden und irrt umher zwischen den Lagern. Dreiviertel Millionen von ihnen haben das alte gegen ein neues Glaubensland vertauscht, in dem sie noch einmal dieselben Enttäuschungen erleben werden, bevor sie sich zurückentwickeln zu ernster, nüchterner und praktischer Politik.

Den Kommunisten ist es im Reich gelungen, die Volksvertretung, die Demokratie zu schwächen, und was kam, war nicht die ersehnte Sowjet-Verfassung, das waren Herr von Schleicher und Herr von Gopl.

Euch davor zu warnen, ist der Zweck meiner heutigen, nur kurzen Anwesenheit in Lübeck.

Wir lassen uns nicht zwingen!  
Der Kampf wird uns gelingen

Für Liste 1

Es wird nicht sehr lange dauern, da werden die Wählermassen der Kommunisten ihren 100 Abgeordneten dieselbe Frage vorlegen, die die nationalsozialistischen Wähler ihrer 230 Abgeordneten immer wieder gestellt haben: Was habt Ihr gemacht mit den Mandaten, die die deutschen Wähler Euch gaben? Sie werden darauf keine andere Antwort geben als die: Solange wir nicht die Mehrheit haben, können wir nichts Entscheidendes unternehmen. Die kommunistischen Stimmen können noch so gut, noch so radikal gemeint sein, Herrn von Papen schaden sie nicht. Ihm kann nur schaden eine arbeitsfähige selbstbewußte Reichstagsmehrheit, die ihn beiseitigen kann. Für eine solche kommen die Kommunisten leider nicht in Frage.

Wir wissen alle, die Republik hat mit zu wenig aufgeräumt, aber mit der Tatsache, daß einfache Leute auf keinen Fall in amtliche Stellungen kommen konnten, haben wir aufgeräumt. Das ist nicht ohne Fehler abgegangen. Wenn man jahrzehntelang eine Bevölkerungsgeschicht fernhält von staatsbürgerlichen Ämtern, dann bedarf es einer gewissen Lehrzeit, um die Ämter auszufüllen. Aber wir nehmen den Vergleich mit den anderen Herrschaften von und zu und denen vom großen Geldsack noch lange auf. Als Ebert ins Grab sank, da senkten sich auch die Fahnen der Gegner und sie gestanden ein.

er ist in Deutschlands ernsterer Zeit der Stärkste gewesen.

Als wir kürzlich den Magdeburger Bürgermeister Weims zu Grabe trugen, da gestanden alle bis zur äußersten Rechten: er ist einer der Besten unter uns gewesen. Wir können es schließlich noch verstehen, wenn sich die hohen Herrschaften von früher darüber beschwären, daß Kinder des ärmsten Volkes in diesen Stellungen seien. Was aber soll man sagen, wenn eine Partei, die den Namen Arbeiterpartei als Firmenschild führt, Severing vorwirft, daß er einmal Schlosser, Braun einmal Buchdrucker und Ebert einmal Sattler war?

Ich bestreite auch nicht, daß es manchen ehrlichen Idealisten im kommunistischen Lager gibt, der das Beste will. Bei der augenblicklichen politischen Machtverteilung bedeuten aber die kommunistischen Stimmen nichts weiter als eine Unterstützung der faschistischen Reaktion. Gewollt oder ungewollt, sie läuft darauf hinaus. Darüber hinaus haben die Kommunisten in dem einzigen Land, das unserer Prüfung zur Verfügung steht, keines der Dinge durchsetzen können, die sie bei uns fordern. Ich habe allen Respekt vor dem Versuch, Rußland zu industrialisieren und ich habe sehr oft Gelegenheit, mich mit den russischen Volkstommilitären darüber zu unterhalten. Ihnen fehlen Bergwerke, Fabriken, Industrie. Bei uns ist alles da und es handelt sich darum, sie in Bewegung zu setzen. Auch das, was sie drüben tun, ist nicht sozialistisch, sondern kapitalistisch. Bei uns heißt es: Alfordarbeit ist Mordarbeit. In jeder russischen Fabrik, die sich dafür eignet, ist Alfordarbeit zwangsmäßig eingeführt. Bei uns entfließt Gelächter, wenn einer mit dem Klempnerladen herumläuft. Drüben wird der Orden des Roten Sterns, der Roten Fahne usw. verteilt. Es ist kein sozialistischer Versuch, sondern der Versuch, Rußland in die kapitalistische Ära hineinzubringen. Wir mischen uns hier nicht ein, das russische Volk muß selbst wissen, welchen Weg es gehen will. Nur eines wünsche ich: Rußlands Arbeiter müßten





# Für den Winter!



- Kinder-Kamelhaar-Ohrschuhe Filz- und Ledersohle Gr. 27-30 1.25 25-26 95 22-24 75
- Kinder-Kamelhaar-Ohrschuhe Filz- und Ledersohle, I. Qualität Gr. 27-30 1.75 25-26 1.50 23-24 1.25
- Kind.-Kamelhaar-Laschenschuhe Filz- und Ledersohle Größe 31-35 . . . . . 1.40 1.25
- Kind.-Kamelhaar-Schnallensiefel mit Filzsohle Größe 20-22 . . . . . 1.20 18-19 90
- Kind.-Kamelhaar-Schnallensiefel mit Ledersohle und Absatz Größe 25-26 . . . . . 1.50 23-24 1.25
- Kind.-Kamelhaar-Schnallensiefel mit Ledersohle, Absatz u. Spitzkappe Gr. 31-35 2.40 26-30 1.95 22-24 1.75
- Dam.-Kamelhaar-Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohle Größe 36-42 . . . . . 3.25 2.60 1.75 1.25
- Damen-Kamelhaar-Kragenschuhe m. Filz- u. Ledersohle, Abs. u. Kappe Größe 36-42 . . . . . 3.50 2.95 2.25 1.60
- Damen-Kamelhaar-Kragenschuhe m. Filz- u. Ledersohle, ohne Absatz u. Kappe, Gr. 36-42 2.90 2.50 1.95 1.25
- Herr.-Kamelhaar-Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohle Größe 43-47 . . . . . 3.75 2.95 1.95 1.40
- D.-u.-H.-Kamelh.-Schnallensiefel mit Filz- und Ledersohle, Absatz und Kappe, Größe 43-46 3.50 36-42 2.95 2.40
- Schwarze Filz- und Ledersohle, Absatz und Kappe, Größe 43-46 4.25 36-42 3.50 31-35 2.95 27-50 2.60 . . . . . 25-26 2.40

Im Ertrischungsraum bis 12. November 1932 Frauen - Nachmittage mit guter Unterhaltung

Warenabgabe nur an Mitglieder!

## Konsumverein Warenhaus Sandstraße

**Familien-Anzeigen**

Nach langem in Geduld ertragenem Leiden entschlief heute mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

**Alfred Weiß**

im 61. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Paula Weiß geb. Strehlau und Kinder

Lübeck, den 7. November 1932  
Lerchenweg 30

Trauerfeier am Donnerstag, dem 10. November 1932, nachm. 3 1/4 Uhr, im Krematorium.  
Etwa zugedachte Kranzspenden an die Gemeinn. Bestattungsgesellschaft, Lübeck, Klingenberg 8/9 erbeten.

**Die Volksbühne zu Lübeck**

betrauert den Verlust ihres Gründers und langjährigen zweiten Vorsitzenden

**Alfred Weiß**

Dank und Gedenken folgen ihm übers Grab hinaus.

Lübeck, den 8. November 1932.

**Sozialdemokratische Partei 6. Distrikt**

Nach langem, schwerem Leiden ist unser Genosse

**Alfred Weiß**

am Montag sanft entschlafen.

Ehre seinem Andenken.

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag, 10. Novbr., nachm. 3 1/4 Uhr, im Krematorium. Der Vorstand.

**Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Lübeck**

Gestern verstarb nach schwerer Krankheit unser langjähriger Kollege

**Alfred Weiß**

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 10. Novbr., nachm. 3 1/4 Uhr, im Krematorium statt.

Der Vorstand.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Lübeck**

Unser Kamerad

**Alfred Weiß**

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand

Einäscherung am Donnerstag, dem 10. Novemb., 3 1/4 Uhr, Krematorium

**Arbeiter-Turn- u. Sportverein Lübeck E. V.**

Am Montag vorstarb unser Genosse

**Alfred Weiß**

Sein Andenken in Ehren!

Einäscherung Donnerstag, den 10. November, 15 1/4 Uhr, im Krematorium. Antreten 14 1/2 Uhr am Eingang des Friedhofes.

Der Vorstand

**Todes-Anzeige**

Nach langer Krankheit verstarb gestern das langjährige Mitglied der Pressekommission des Lübecker Volksboten

**Alfred Weiß**

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Pressekommission, Redaktion und Verlag des Lübecker Volksboten

**Familien-Drucksachen** in geschmackvollen Ausführungen

Wullenwever Druckverlag

**Sozialdemokratische Bürgerchaftsfraktion Lübeck**

Am Montag verstarb unser allverehrter Kollege, der Genosse

**Alfred Weiß**

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag, dem 10. November, nachm. 3 1/4 Uhr, im Krematorium.

Der Vorstand

**Hummel**

Hamburg

**Patent-Matratzen**

**Polster-Auflagen**

**Matratzen-Mühlke**

untere Hundst. 54

Lübecker Stahlleder-Matratzen-Fabrik.

Der Mitbegründer unseres Vereins, das Mitglied des Vorstandes

**Alfred Weiß**

ist entschlafen.

In sorgenvollster Zeit war er uns ein stets bereiter und uneigennütziger Berater und Mitarbeiter.

Ein guter Mensch ist von uns gegangen. Sein Andenken in Ehren.

Bestattung am Donnerstag, nachmittags 3 1/4 Uhr im Krematorium.

**Bauverein Selbsthilfe Lübeck e.V.**

Der Vorstand und Beirat

Es verstarb unser Kollege, der Hafendarbeiter

**Albert Wischnewski**

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Mittwoch, den 9. Novbr. 13 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Die Ortsverwaltung

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Ortsgruppe Schlutup**

Am 5. November d. Js. verstarb unsere langjährige treue Kollegin

**Doris Michelsen**

Ehre ihrem Andenken!

Beerdigung Mittwoch, den 9. Nov. 2.30 Uhr, Kapelle Schlutup.

Die Ortsgruppenleitung

**Verkäufe**

Rundel-Stechrüben und Kartoffeln gibt ab Beedergrube 70, II. und Falkenstr. 21

Altes Sofa u. Stühle für 10 RM zu verk. Rottw. 63, II.

Kaufgesuche

G. erh. Jüngl.-Mittler 3-Fg. Aug. u. 1.108 E.

**Nachlass-Versteigerung**

Mittwoch, den 9. November, 10 Uhr

**Reiherstieg 47, I.**

über: Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Spiegel, Haus- u. Küchensachen

**Nachlass-Versteigerung**

Donnerstag, den 10. November, 10 Uhr

**Friedrich-Wilhelm-Platz 2**

über: 1 älteres Schlafzimmer, Schreibtisch, Kommode, Chaiselongue, Bettstelle, Sofa, gr. Spiegel, 2 Bücherkörbe u. anderes mehr.

**Alwin PUMP, beeid. Versteigerer u. Sachverständiger, Danntw. 52**

**Wintermäntel**

getragen v. RM. 10.- an. Anzüge getr. teils neuwertig, billig

Leithaus, Hüttr. 113

**Nachruf!**

Am Montag verstarb unser Aufsichtsratsmitglied, der Genosse

**Alfred Weiß**

Er hat in fast 9jähriger Tätigkeit stets zum Wohle der Genossenschaft gewirkt.

Ehre seinem Andenken!

**Vorstand und Aufsichtsrat der Lübecker Gen.-Bäckerei**

**Amtlicher Teil**

**Das Gesetz- u. Verordnungsblatt**

der freien und Hansestadt Lübeck vom 7. November 1932 - Nr. 56 - enthält:

Verordnung über die Gewährung von Landeszuschüssen für die Instandhaltung von Wohngebäuden. - Sechster Nachtrag zur Friedhofs- und Bestattungsordnung vom 30. Juni 1915. - Zweiter Nachtrag zu der Verordnung über den Verkehr mit brennbaren Flüssigkeiten vom 30. Dezember 1930.

**Verschiedene**

Grundmann's Spirituosen besser und noch billiger

Schüsselbuden 32

**Pupp doktor**

Hertel

gut und billig

Huxstraße 74

Hochpariet.

**Jürß & Meiners**

Destillation, Engelsgrube 59/61

bieten an in bekannter Güte

**Doppelkummel** . . . . . von 1.45 an

**Weinbrand-Verschnitt** . . . . . von 1.90 an

**Jamaika-Rum-Verschnitt** . . . . . von 1.90 an

Preise ohne Flasche

**Tragt die Freiheitspfeile!**

Stets vorrätig in der

**Wullenwever-Buchhandlung**

Johannisstraße 46

**Alle Schreibwaren**

Schulartikel, Zeichenutensilien preiswert und gut in der

**Wullenwever-Buchhandlung**

**Stadttheater**

Dienstag von 20 bis nach 23 Uhr:

Für eine schöne Frau Operette v. Goethe

Mittwoch von 20 bis 22.50 Uhr:

Schmied. Schauspiel v. Grieg/Lerbås

Donnerstag von 20 bis 22.45 Uhr:

Der fliegende Holländer Oper v. Wagner

Freitag von 20 bis 22.50 Uhr:

Madame Butterfly Oper v. Puccini

## Alfred Weiß †

Unser guter alter Freund Alfred Weiß ist nicht mehr. Gestern mittag hat er die schmerzgefüllten Augen zugemacht für immer, nach einem arbeits- und kampfreichen Leben, das in den letzten Jahren für ihn nur noch Leiden bedeutete.

Vor wenigen Tagen erst hatte Weiß seinen 60. Geburtstag gefeiert. Viele seiner alten Freunde hatten sich an diesem Tage



bei ihm versammelt. Und er redete mit ihnen über seine Hoffnung, doch noch einige leidlose Tage erleben zu können. Denn zu sehr quälte ihn in der letzten Zeit seine tödliche Krankheit. Eine erneute Operation sollte Linderung bringen. Sie brachte keinen Erfolg, zu weit war die Krankheit fortgeschritten. So war

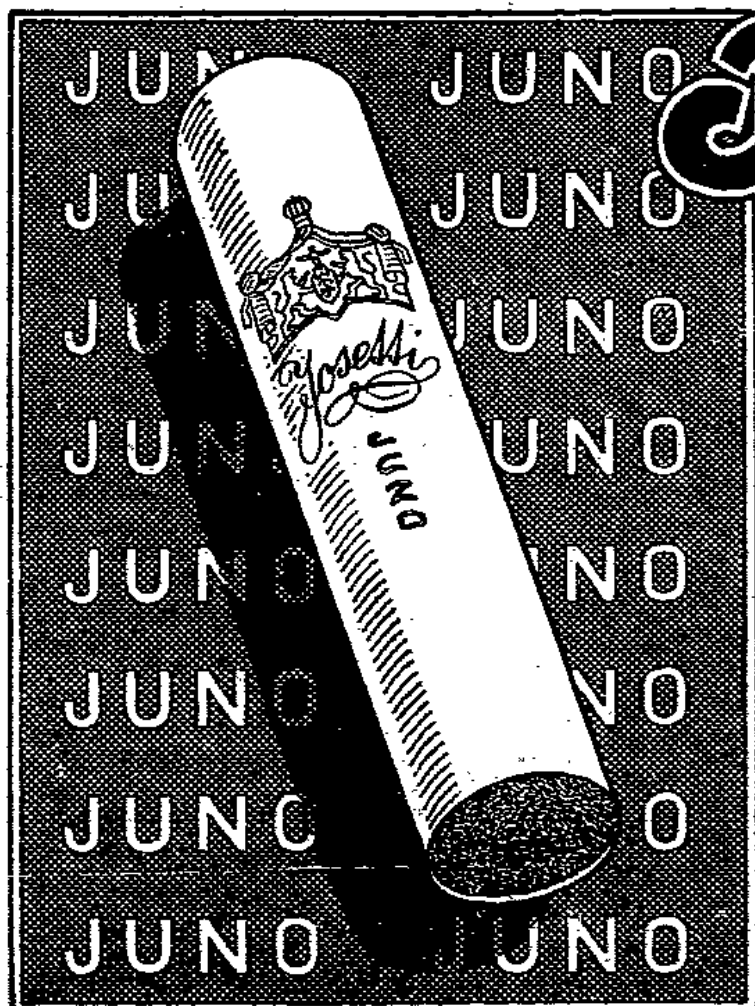
der Tod für Alfred Weiß nur noch eine Erlösung, wie ein tiefer endloser Schlaf.

Genosse Alfred Weiß kam aus dem Wiener Proletariat. Ursprünglich gelernter Uhrmacher, wurde er wegen seiner schwachen Augen später Feinmechaniker. Nach langen Wanderfahrten kam er schließlich nach Berlin, wo er auch sich mit seiner treuen und tapferen Lebensgefährtin verband. 1921 übertrug ihm dann das Vertrauen der Lübecker Arbeiterschaft den verantwortungsvollen Posten eines Parteisekretärs. Damit hatte Alfred Weiß erst die rechte Erfüllung seines Lebens gefunden. Denn er war der Arbeiterbewegung — Partei und Gewerkschaft — ein treuer Freund und Mitkämpfer gewesen seit dem Jahre 1893.

Was Genosse Weiß in den elf Jahren seiner Lübecker Wirksamkeit (erst im Mai dieses Jahres ist er als Schwerkranker in den Ruhestand getreten) geleistet hat, das wissen nur die ganz zu schätzen, die mit ihm enger zusammenarbeiteten. Welch eine Zeit, die Weiß als Parteiorganisator erlebte! Ueber die Wirnisse der Inflation zu der unerhörten Krise, die 1929 einsetzte! Welch ein Auf und Ab in der deutschen Arbeiterbewegung! Immer aber stand Weiß unerschütterlich und festen Herzens auf seinem Posten. Er war der Idee des Sozialismus innerlich so verbunden, daß Rückschläge und Enttäuschungen seinen Glauben an den Sieg der Arbeiter nur noch tiefer wurzeln ließen. Und wenn andere, sonst vielleicht stärker als er, die Ruhe verlieren wollten, konnte er mit seinem tiefen und ernsten Blick zu neuen Ufern ausblicken und neuen Kampfesmut um sich verbreiten.

Denn seine Stärke war sein Charakter, seine innere Klarheit und Lauterkeit. Für sich erstrebte er nichts. Nur seinem Ziel und seiner Partei galt sein Wirken. Wer in Not und Bewirung von ihm Rat forderte, der fand in ihm einen mitfühlenden Menschen von tiefster menschlicher Güte. Und wer ihn als Freund besaß, der konnte sich auf ihn verlassen wie auf sich selbst.

Nun ist sein Blick erloschen, sein so fröhlicher Mund für immer verstummt. Seine mageren schmerzverzehrten Hände halten die rote Rose als letztes Andenken an den großen Kampf, der seine Seele erfüllte, der ihm zugleich höchstes Glück und höchste Befriedigung war. Die Lübecker Arbeiterschaft hat in ihm einen treuen Freund verloren. Sie wird ihm ein treues Gedenken bewahren. Und nicht besser kann sie in seinem Sinne von ihm Abschied nehmen als mit unserem Kampfgruß: Freiheit!



## Juno-Raucher sind treu,

weil sie in dieser Cigarette stets ihre berechtigten Ansprüche auf Qualität, Frische und Format erfüllt sehen.

*Das ist höher zu bewerten als Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine und Stickereien, die*

# JUNO

*ausschließen muß, um ihre anerkannte Güte zu wahren.*

**So besteht eine Verbundenheit des Rauchers mit seiner Juno!**



KON LINON









## Wählt Liste 1



### Aus Reinfeld

Unsere Notküche — den Nazi gefällt sie nicht

in Reinfeld i. S., 7. November

Die Beteiligung an der hiesigen Notküche ist außerordentlich groß. Es werden jetzt täglich schon über 300 Portionen ausgegeben. Bei unserer Einwohnerzahl von ca. 2700 braucht man über die Not unserer Bevölkerung kein Wort zu verlieren. Die Portion kostet 12 Pfg. Das Essen ist gut. Außer Fleisch wird ein halbes Liter Suppe und ein Pfund gekochte Kartoffel getrennt gegeben. Der Herstellungspreis beträgt im Durchschnitt nicht über 20 Pfg. pro Portion. Die fehlenden Beträge werden aus einer Nothilfe gegeben, die unter Leitung des Bürgermeisters steht. Die Mitglieder der Nothilfe zahlen einen monatlichen Beitrag von mindestens 30 Pfg.; die Zeichnung hierzu war sehr gut. Die Essenholder müssen Mitglied dieser Nothilfe sein.

Der Küchenauschuss besteht aus Arbeitern jeglicher Richtung. Sämtliches Hilfspersonal wie auch die Köchinnen werden turnusmäßig abgelöst und arbeitet ehrenamtlich gegen Befreiung der Freiportion. Aus dem Kreis der Essenholder ist ein Kontrollauschuss gewählt, der die Kontrolle über das Essen übt und Beschwerden der Essenholder entgegennimmt. Die finanzielle Kontrolle übt ausschließlich die Stadtverwaltung bzw. der Bürgermeister aus. Die Organisation hat sich im letzten Winter und auch jetzt bewährt. Obwohl der Bürgermeister Beschwerden nicht kennt, läuft man in Nazikreisen dagegen Sturm und versucht Mängel aufzudecken. Bezeichnend ist dabei, daß mancher Essenholder aus Nazikreisen damit zufrieden ist. Der Hauptstänker ist der Sohn des Oberst Langemak. Dieser „Arbeitervertreter“ übt sich in den Nazikreisen als kleiner Diktator. Vor allen Dingen ist er sehr erobert darüber, daß die Küche funktioniert. Er hätte zu gern ein Häkchen gesucht, an dem er seine braune Hofe parteipolitisch aufhängen könnte. Besser wäre es schon, seine Kräfte der Notküche zur Verfügung zu stellen. Natürlich müßte er beim Kartoffelschälen anfangen und sich dann rauf arbeiten.

### Reichstagswahl in Reinfeld

Nazi 763, Sozialdemokraten 394, Kommunisten 158, Zentrum 3, Deutschn. Volksp. 244, Radikaler Mittelstand 3, Deutsche Volkspartei 30, Deutsche Staatspartei 25, Christl.-soz. Volksp. 6, Sozialrepublikanische Partei 1, Sozialistische Arbeiter-Partei 6, Schleswigsche Heimat 1, Freiwirtschaftliche Partei 5, Kampfgemeinschaft d. Arb. u. Bauern 2, Inflationsgeschädigte und Weltkriegsgeldbesitzer 3, Nationale Freiheitspartei 1, ungültig 31. Stimmberechtigte Wähler 1943. Gewählt haben 1603.

### Provinz Lübeck

#### Uhrensböf

SPD. Am Mittwoch, 9. November, Revolutionsgedenktag. Abends 8 Uhr findet bei Groß eine Mitgliederversammlung statt. Gen. Koch spricht über den Wahlausfall. Anschließend Revolutionsfeier. Genossinnen und Genossen, zeigt nach der großen Schlacht neue Kraft zum Vorwärts und Aufwärts und erscheint vollzählig.

### Kreis Lauenburg

#### Nazipolitik auf dem Lande

p. Grinow, 7. November

Wie in unserem kleinen Dörfchen für das dritte Reich Reklame gemacht wird, will ich nur mal mitteilen. Erstens hatte die NSDAP. am Sonntag, dem 30. Oktober, eine Wahlversammlung, zu der der Gemeindevorsteher Landmann Heint. Dürkop als Stützpunktleiter der NSDAP. (eine eigene Ortsgruppe haben die Herren hier noch nicht) einlud. Er schrieb nun in seinem Rundschreiben unter anderem, es sind auch alle eingeladen, die das Wesen des Nationalsozialismus noch nicht begriffen haben und scheinbar auch nicht begreifen wollen. Gemeint waren damit die SPD-Mitglieder, die ihnen doch ein Dorn im Auge sind, die aber größtenteils nicht erschienen waren. Nun kommt noch das schönste, was sich so ein Nazi-Gemeindevorsteher, der sich schon im dritten Reich glaubt, herausnimmt. Am Vortage der Wahl kam nun die Bekanntmachung der Wahlzeit mit der Bitte, alle möchten zur Wahl erscheinen. Denn Wahlrecht ist Wahlpflicht. Aber alle Nichtwähler und Schwarzwähler würden im dritten Reich auf der schwarzen Liste stehen. Also, so wollte der Herr Gemeindevorsteher seine Getreuen Bange machen, aber Bange machen gilt nicht. Und die von der SPD. waren auch nicht Bange, es waren ja leider nur 9 gegen 7 das letzte mal. NSDAP. 49, letzte Wahl 50. Deutschnational 1, letzte Wahl 3 und 1 Vorkriegsgeldbesitzer. Also waren wir doch die Sieger und sind stolz darauf.

### Aus Seenot gerettet

Die sechzehn Knaben, die wie berichtet wurde, am vergangenen Sonntag in einem offenen Fischerboot von Südgeiland abgefahren waren, um sich einige russische Kriegsschiffe anzusehen, sind nach sechzig Stunden in vollkommen erschöpftem Zustande von dem deutschen Segler „Vostiba Ruf“ aufgenommen und an Land gefahrt worden. Die Knaben waren von einem Sturm überrascht und abgetrieben worden.

## Wie wird das Wetter?

### Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige, böige, östliche Winde, wolkig, teils auch heiter, meist trocken, ziemlich kalt.  
Der Nordmeereswirbel wandert sehr rasch ostwärts. Die Brücke hohen Druckes ist etwas nordwärts verschoben. Für unser Gebiet bleibt die ruhige Ostwindwetterlage zunächst erhalten. Das Regengebiet, das sich heute abend von Schlesien nach Südhannover erstreckt, wird den nördlichen Teil unseres Bezirkes nicht berühren.

## Im Novembernebel

Aus den Notizen eines politischen Gefangenen

Neunzehnhundertachtzehn!  
Die Monate vergehen. In den Fronten türmen sich die Opfer. Auch auf unserm Zuchthaushofe reißt sich Hügel an Hügel. Der Tod hält große Ernte: draußen, in den Gräben, und hier, unter den politischen Verbrechern. Wir sind krank und elend. Zwei Jahre warten wir schon auf das Ende des Krieges, auf die Früchte einer schweren, unterirdischen Arbeit. Wir können kaum noch laufen und uns nicht mehr erwärmen. Da unten, auf dem Hofe und in den Gängen sind keine Menschen mehr, nur noch Schemen eines früheren Lebens. Und wir sind erst vierundzwanzig Jahre alt!

In den kalten Nächten schreit keiner mehr von uns. Niemand klopft an die Wände. Nur ein Stöhnen ist in der Luft, wie das Röcheln der Agonie. Täglich werden Abteilungen von Anstaltsinsassen gewogen. Jede Woche bin ich dran. Zehn, zwanzig, dreißig Pfund Gewichtsverlust im Monat registriert die Waage des Arztes. Aber diese Registrierungen helfen nicht.

Es muß draußen sehr schlimm stehen. Ich merke es an den Briefen, die so selten und doch oft genug kommen. Zensurierte, fast schwarze Briefe. Auch an den Mienen der Wärter. Fast täglich kommt einer in die Zelle herein und will sich unterhalten. Sie wissen nicht viel, diese Beamten, die immer unten bleiben müssen, sich nie rühren dürfen. Es sind primitive politische Gespräche, aber ich erfahre doch manches und bekomme neue Hoffnungen.

Plötzlich werden wir abtransportiert und kommen in ein „sichereres“ Zuchthaus. Und schon nach einer Woche „Sicherheit“ werden wir krank. Wasser und vieles anderes, kurzum ... der Hunger!

Wochenlang liege ich im Lazarett. Neben mir stöhnt ein Esfässer, fast ein Junge noch, ein Deserteur. Ich soll ihm seine Briefe schreiben.

Raum sind wir genesen, da sperren sie uns wieder in die Isolierzellen. Nun schreien wir allnächtlich wieder in den Zuchthaushof hinaus, und das hallende Echo der Wände gibt gute Antwort. Ohne diese schweren Mauern könnten wir uns nicht verstandigen.

Ein Wärter kommt angeschlürft. Hoffentlich keine Nachtvisitation. Der Wärter schließt an meiner Tür. Ich springe auf die Pritsche. Ein neugierig glänzendes Gesicht schiebt sich zu mir herein: „Sind Sie W...?“ Fragend sehe ich das Gesicht an. In diesem Hause gibt es sonst keine Namen, nur Nummern. Der Wärter sucht nach Worten. Etwas Unertliches gurgelt er heraus: „Sicher, sicher ... morgen sind Sie frei ...!“ Ich lache wütend auf. „Glauben Sie's nur; ja, ja ... Revolution ist: in Kiel, in Hamburg, und sogar unsere Regimenter machen nicht mehr mit ...!“ Er sagt das fast resigniert. Ich höre die Worte und glaube nicht daran. Aber der Wärter geht nicht fort. Vorsichtig frage ich, dann lebhafter und heftiger. Der Wärter hört zu, antwortet, wie er kann, und ... geht nicht fort. Wie anders das alles ist!

Schließlich muß der Wärter gehen. Ich springe auf die Nähmaschine am Fenster und schreie, schreie, so gut ich kann, den Kameraden die Nachricht zu. Nur der kleine Esfässer drüben antwortet nicht. Ich muß an der Wand lauschen und höre kein Klopfen, nur ein Schluchzen, wie nach langem Weinen. Frühmorgens hatte er sich erhängt!

Gewehrroben donnern in aller Frühe an die Tore. Matrosen, Soldaten begehren Einlaß. Im Hause entsteht Tumult: Schwere, eisenschlagene Stiefel donnern die Treppen herauf und hallen grollend über die eisernen Gänge. Jelle um Jelle wird geöffnet. Ich höre das alles und habe keine Erklärung dafür. Das ist fremd in diesem Hause, wo das Leben nur in Fließschuhen vorbeistreicht. Schwere Schritte nähern sich meiner Zelle. Die Tür wird aufgerissen. Matrosen stehen im Türschwamben, lachen und winken. „Mensch?! ... du ... komm doch raus ...!“ Ich kann mich nicht vom Fleck rühren. Ein Schauer rieselt mir den Rücken hinab. Es wird so leer, so leer! ...

Sie haben mich hinausgetragen.

Neben dem Zuchthause liegt die Kaserne. Auf dem Hofe versammelt sich eine Demonstration. Jemand spricht aus dem Fenster. Dann tritt einer der Matrosen vor, die mich geholt haben, meine Freunde. Ich sehe, wie er rot wird vor Verlegenheit. Er sucht Worte. Vor den Kesseln der Schiffe verlernt man das Reden.

„Kameraden! Das Werk ist also getan, der Krieg zu Ende. Wir gehen nach Hause. Aber ihr sollt dafür sorgen, daß alles, was gelitten wurde um diese Stunde, was an Opfern gebracht wurde um diesen Tag, nie vergeblich gewesen ist ...!“

Der Matrose dreht den Gewehrriemen in seinen Händen, sucht weiter nach Worten und schweigt dann doch. Was soll er auch über solch harten Alltag reden ...

Die Menge ruft und ruft. Und dann tritt einer aus unserm Hause vor. Er nimmt nur die Mühe ab — eine instinktive Geste. In der erwartungsvollen Minute, die zwischen der Geste und seinen Worten liegt, entschlüpfen sich alle Köpfe im Hofe. Totenstille herrscht ringsum. Seine Worte hallen weit über den Hof hinaus:

„Brüder ... gedenkt der Toten, die für unsere Freiheit starben ...!“

Hier spricht die Erfahrung

„Sich ein Vermögen machen, ist leicht. Aber et loszuwerden da fängt der Kerger an.“  
„Na mach a Punkt!“ sagt Orje. „Bist woll dämlich!“  
„Aee, aber Fallchminaal!“

(III.)



### Der Winter meldet sich

Wie man aus unserm Bilde ersieht, ist in mittleren Schottland bereits der erste Schnee gefallen.

# Rund um den Erdball

Ein waschechter Gauner

## Der Abgesandte des Hofes

Hochstapler von Gottesgnaden

### Genannt: der Bischofsschreck

Von der Bühne herab wurde in Budapest Ignaz Straßnoff, der „König der Hochstapler“, verhaftet. Er trat in einem Stück auf, in dem sein eigenes abenteuerliches Lebensschicksal dramatische Gestaltung gefunden hatte. Als plötzlich zwei Kriminalbeamte auf der Bühne erschienen und den „Hauptdarsteller“ Straßnoff mitgehen ließen, glaubte das Publikum zunächst, daß diese Inallige Szene ein Bestandteil des Stückes sei...

Ignaz Straßnoff hat eigentlich geschworen, der Kriminalität zu entsagen und ein gesetzestreu Staatsbürger zu werden. So oft und auf so kuriose Weise er übrigens früher die Gesetze verletz hat, so muß ihm im übrigen doch das Kompliment gemacht werden,

daß er mit seinen Hochstapleien niemals arme oder wirklich gültige Menschen geprellt hat.

Als Opfer suchte er sich zumeist Persönlichkeiten aus, deren Macht und „Würde“ größer war als ihr Geist oder Herz. Einmal stellte er sich z. B. einigen Bischöfen als Abgesandter des Wiener Hofes vor. Er gab ihnen zu verstehen, daß er „in geheimer Mission nach dem Rechten sehen müsse“ — woraufhin ihm die eingeschüchterten Herren Geiseln einen dicken Haufen Verhütungsgeld überreichten. Dieser und noch ein anderer



Der Hochstapler Straßnoff verhaftet

Streich brachte Straßnoff den Epitheton „Bischofsschreck“ ein. Stellte er sich doch einmal dem Bischof Szwon in Steinananger als dessen aus Amerika heimgekehrten, mittellosen Neffen vor — was ihm immerhin 12 000 Kronen eintrug.

Auch mit dem Militär verstand sich Straßnoff „gut“ zu stellen. Eines Tages trat bei der Generalität in Zagreb ein Telegramm mit der Meldung ein, daß Erzelenz von Sowieso die Truppen der Garnison inspizieren werde. Pünktlich kam Straßnoff an — in Generalsuniform natürlich.

In Generalsuniform ließ er die Truppen im Parade-marsch vor sich vorbeimarschieren; und anschließend ließ er es Orden regnen...

Einige — weiße angezogene — reiche Offiziere und Beamte, die unangezeichnet blieben, ließen ihn hinten herum ausforschen, ob er nicht gegen eine kleine Begegnung zur Ordens-ehrung und zur Empfehlung beim Wiener Hof

bereit sei. Straßnoff zeigte sich nicht abgeneigt...

Nach dem Krieg wurde Straßnoff international. Seinen letzten Streich verübte er in Frankreich:

er versprach den Pariser Kriminalbehörden die Klischees der ungarischen Frankenfälscher zu liefern.

Die Pariser Kriminalpolizei gab ihm zur „notwendigen“ Reise nach Budapest 20 000 Mark; die gleiche Summe zahlte ihm der französische Gesandte in Budapest; nur Straßnoff hat bis heute noch nicht daran gedacht, seinen Auftrag zu erfüllen. Zum Ausgleich für die bescheidene Summe ergaunerte er sich noch 12 000 Franken vom französischen Gesandten in Budapest.

Und dann versprach er, wieder „ehrlich“ zu werden.



### Der Erfinder des Flugzeughalsflügels

Dr.-Ing. Gustav Laßmann, hat für seine Erfindung, die eine erhöhte Sicherheit im Luftverkehr gewährleistet, von der englischen Königlich-Aeronautischen Gesellschaft in London die „Taylor-Goldmedaille“ erhalten.

### Des Bergmanns Alarm

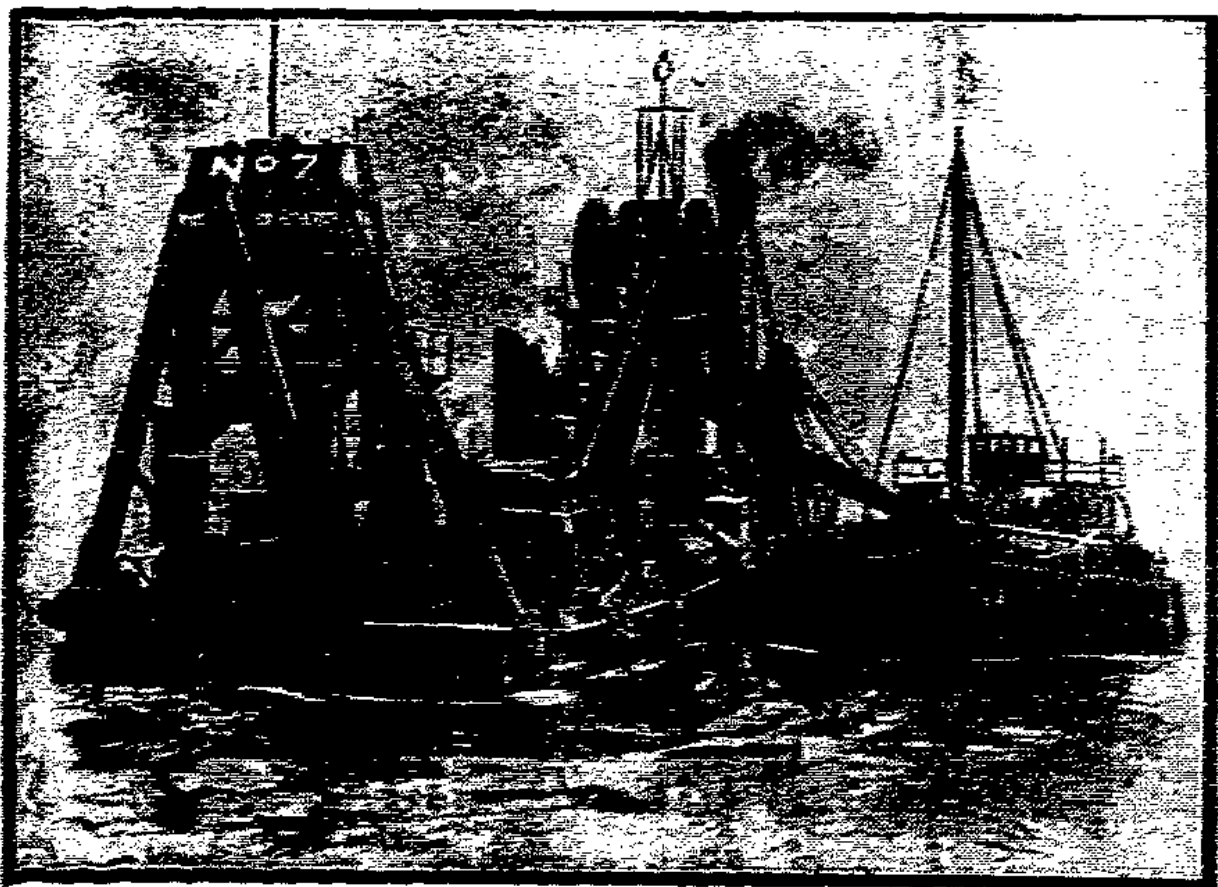
Vom Amtsgericht Berlin-Mitte wurde der ehemalige Bergmann van der Ende aus Gelsenkirchen wegen Vergehens gegen die Waffennotverordnung und wegen Körperverletzung zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Van der Ende hatte beim Reichsversicherungsamt und bei der Knappschaftskasse wegen eines Berufsunfalls ein Entschädigungsverfahren eingeleitet. Er wurde abgewiesen — nach seiner Meinung ungerechtfertigt. Eines Tages fuhr er nach Berlin, um mit den zuständigen Stellen zu verhandeln. Als er im Gebäude der Reichsversicherungsanstalt mit dem dort tätigen Regierungsrat Adler sprach, zog er plötzlich aus seiner Aktentasche ein Beil und schlug damit auf Adler ein. Der Angegriffene setzte sich zur Wehr; die Verletzungen, die er erlitt, waren nur geringfügig. Vor Gericht fragte man van der Ende nach dem Motiv seiner Handlung. Er antwortete, daß er keine andere Möglichkeit mehr gesehen habe, als durch ein Aufsehen erregendes Attentat die Öffentlichkeit auf das Unrecht aufmerksam zu machen, das man ihm zugefügt habe.

### Zeppelin-Statistik

Die diesjährige Fahrtenperiode des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ist mit der letzten Südamerikareise (Friedrichshafener Landung am 3. November) beendet. Seit seiner Indienstellung hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ mit 7495 Passagieren in 5369 Flugstunden 530 600 Kilometer zurückgelegt, also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometer pro Stunde erreicht. Insgesamt wurden bisher 290, nach Südamerika und zurück 13 Fahrten durchgeführt.

### Sturm über den Zirkus

Wie die Direktion des Zirkus Gleich meldet, ist ihr Riesenzirkuszelt in Erieft durch eine besonders heftige Bora in der letzten Nacht zerstört worden. Die Bora, die eine Stärke von 10 bis 15 Sekundenmetern hatte, richtete großen Schaden an den Zirkusbauten an. Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen.



### Die Thermoemündung verhandelt

Im Londoner Hafen sind in der letzten Zeit verschiedene Male Schiffe auf Grund gelaufen, da sogar die Flugmitte stark verjandet ist. Wie man aus unserem Bilde erzieht, hat man jetzt umfangreiche Baggerarbeiten eingeleitet, um den Fluß schiffbar zu erhalten. Dieser Riesebagger fördert mit jeinem Schöpffleß seit Tagen stündlich 500 Tonnen Schlamm.



### Die Goethe-Medaille an einen Amerikaner verliehen

Die Goethe-Medaille, die anlässlich des Goethe-Jubiläums-Jahres vom Reichspräsidenten gestiftet wurde, ist jetzt dem Amerikaner Dr. Emanuel Baruch für seine Verdienste um die Goethe-Forschung verliehen worden.

### Wandernder Berg

Ein schweizerisches Dorf bedroht

Der „wandernde Berg“ im Kanton Glarus, der Rischenstock, ist in der Nacht zum Montag wieder in stärkere Bewegung geraten. Die Bewohner von Linthal und Umgebung wurden durch mächtige Felsabstürze aus dem Schlaf geschreckt. Alarm sirenen erklangen und Scheinwerfer erleuchteten die Nacht, um den Einwohnern den Weg zu weisen. Als am Vormittag die Nebel verschwanden, wurde festgestellt, daß die oberste Bergkuppe in nördlicher und in südlicher Richtung in einem Ausmaß von etwa 30 000 Kubikmetern abgebrochen ist. Der Hochwald ist auf weite Strecken zusammengeschlagen.

### Salaban muß fliehen

Das Reichsgericht hat die Revision des wegen Falschmünzerei und ungerechtfertigter Doktorfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilten Berliner „Rechtsanwalt“ Cornel Salaban verworfen; ebenso den Revisionsantrag der — ihrem Ehegatten weitgehend hörigen — Frau Salaban, die wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis zubüßte bekam. Die Verurteilten hatten im Keller einer Villa in Berlin-Lichterfelde im Laufe der vergangenen drei Jahre für etwa 40 000 Mark falsche Zweimarkstücke hergestellt und auf Wochenmärkten usw. abgesetzt. Vor Gericht versuchte Salaban auf groteske Art den Geisteskranken zu spielen.

### Alkoholschmuggel nach der Schweiz

Die schweizerischen Zollbehörden sind durch die italienischen Zollbehörden auf einen Riesenschmuggel mit Alkohol aufmerksam gemacht worden, wodurch der Schweiz nach den bisherigen Feststellungen ein Schaden von über zwei Millionen Franken zugefügt wird. Die Behörden brachten in Erfahrung, daß für Rechnung einer Genfer Firma Eisenbahnwagen nach der Schweiz unterwegs waren, die statt des deklarierten Weines große Mengen reinen Alkohol, aus Südblawien kommend, enthielten.

Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß der Empfänger dieser Sendung die Genfer Weinhandels-Gesellschaft Baumgartner ist, die schon seit langer Zeit große Mengen reinen Alkohol unter Hinterziehung der Zollgebühren eingeschmuggelt hat. Die geschmuggelte Menge beträgt ungefähr 650 000 Liter, der dafür zu entrichtende Zoll rund 2 Millionen Franken. Die Hauptfäßer sind flüchtig, während zwei Mithelfer verhaftet werden konnten.

### Die gefälschten van-Gogh-Bilder

Lebt Wackers Russe?

In dem Betrugverfahren des Berliner van-Gogh-Prozesses wird mit derselben Ausdauer und Erbitterung um die Ermittlung der Wahrheit gekämpft, wie in der ersten Verhandlung vor einigen Monaten. Nach wie vor behauptet der angeklagte junge Kunsthändler Wacker, die 33 inkriminierten, vermutlich größtenteils gefälschten van-Gogh-Bilder, die er als echt verkaufte, von einem in der Schweiz lebenden russischen Emigranten, dessen Namen er nicht nennen dürfe, als echt erworben zu haben. Der Staatsanwalt hat dem Angeklagten das Angebot gemacht, mit ihm zum Besuche jenes Russen nach der Schweiz zu fliegen — der Name des Russen solle selbstverständlich geheim bleiben: Wacker lehnte das großzügige Angebot ab, weil er und jener Emigrant angeblich von Agenten der Sowjets beobachtet werden würden.

### Kurze Meldungen

Leuchterford. Der größte Kronleuchter der Welt — übrigens das Werk eines Deutschen — wurde in einem New Yorker Kino aufgehängt. Der Leuchter wiegt 6,5 Tonnen, ist 7,5 Meter breit, 10 Meter hoch und trägt 400 Lampen und 124 Scheinwerfer.

13 Mann ertranken. Der englische Fischdampfer „Golden Deep“ ist im Nordseesturm gesunken. 13 Mann ertranken, 4 wurden gerettet.

Gerammt. In der Biscaya stießen zwei Fischerboote zusammen. Das eine der beiden Fahrzeuge wurde leck und sank. 10 Mann ertranken.

Internationale des Geistes. Der bekannte Göttinger Mathematiker Professor Weyl wurde an das neu gegründete Forschungsinstitut an der amerikanischen Universität Princeton berufen. Vor Weyl sind bereits die Professoren Einstein und Weilen durch Lehraufträge geehrt worden.

Vor der Hinrichtung? Das Begnadigungsgesuch des dreifachen Mörders Felix Schieder, der vom Schwurgericht Weiden (Oberpfalz) zum Tode verurteilt worden war, ist vom bayerischen Ministerrat abgelehnt worden. Schieder wurde überführt, im Juli vorigen Jahres seinen Bruder, dessen Frau und das 1 1/2-jährige Kind des Vaters im Schlaf erschießen zu haben.